**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

Heft: 24

Artikel: Der Besuch

Autor: Linden

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-457645

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# DEMOKRATIE

Ob ich Müller heisse, Meier oder Zanker, ob ich dicker bin als andre oder schlanker, an Bedenken leide oder Stuhlbeschwerden, kann ich dennoch, wenn ich will, Kantonsrat werden.

Ob ich Nötzli heisse oder Siebenhühner, kann ich immerwährend, später oder frühner mit dem Stimmenzettel in den beiden Händen mich für nationale Politik verwenden. Ob ich Musy heisse, Motta oder Prager, ob ich eines andern Vetter oder Schwager, ob ich schwer, ob leicht verstehen kann und fassen, kann ich dennoch überall mich wählen lassen.

Ob ich Trümpi heisse, Siegrist oder Fitze, ob ich nichtstuend oder schaffend schwitze, mir die Lehrer Einsen gaben oder Vieren, kann ich immer allenthalben kandidieren.

Ob ich Rüdisühle heisse oder Reichen bin ich stets ein gleicher unter gleichen, welches typisch für die Demokratie wie sie ist und man da, wo eine Monarchie ist nie ist.

Paul Altheer

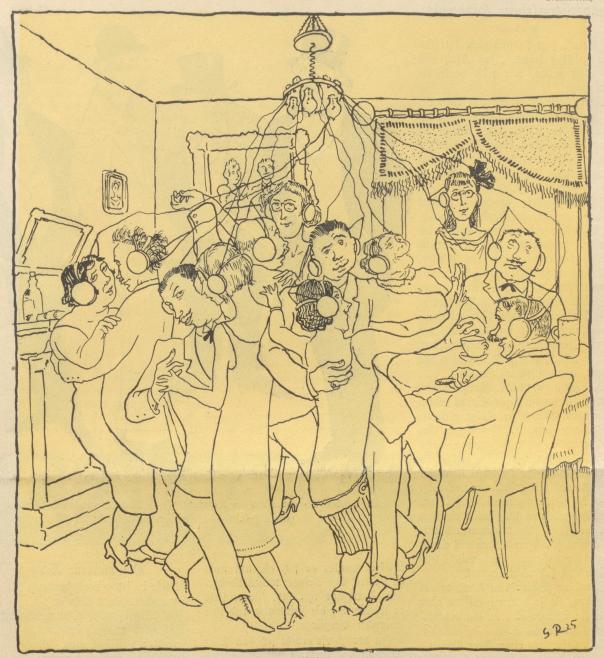
## Der Besuch

Eine geschmacklose Geschichte

Sie waren ganz jung verheiratet. Banz neu natürlich eingerichtet. Ganz grünselig glücklich, bodenmäßig verliebt. Sie schwammen in Trunkenheit von schönen Nippsachen, vernickelten Hochzeitsgeschenken, dürren Brautkränzen und Photographien von nach der Kirche. Ich war schon lange eingeladen, doch wollte ich diese Honigstimmung nicht unnötig stören. Schlieflich blieb nichts anderes übrig. Der Abend wurde festgesett, und ich kam. — Es roch angenehm nach Bodenwichse und Möbellack — Gewerbemagazin und neuem Gasherd. — Da kam sie natürlich schon. Die junge Hausfrau? Nein, nein, — die "gute Stube", der eigent-liche Salon. Der erste Blick hinein sollte mich natürlich schon fast tötlich treffen. Alles war in gelb-rosa-violett, grünsamten, und magisch benebelt. — Eine Springbrunnpflanze stand auf einem Eifelturm von Ständer. Alles an= dere Möbel. Schon stand ich mitten in dem Magazin. Auf dem Tisch schwamm ein Steingutschwan und zog einen Blumenford hinterher. Er war unten weiß und wurde gegen oben immer roter. Der Blumenkord auch. — Ich war etwas sprachlos. Da hieß es aber schon — gell, das ist schön! von einer Freundin meiner Frau, einer hochgebildeten Dame, die eben für die Kunft schwärmt. Wir hätten natürlich kein Geld, solche wertvollen Kunstgegen= ftände uns zu leiften — sagte überzeugt die reizende junge Frau. Ich sagte eigentümlicherweise nichts, — gar nichts. Aber da war ja ein Umbaukanapee mit Kristallspiegelaufsat Jugendschnitzereien. Und wie rührend standen da auf dem Umbau ein Savojardenknabe und als Gegenstück ein Mädchen aus Gips. Er hopste und spielte ein Gipsinstru= ment und sie schlug ein Tamburin und hopste auch. Da waren aber auch noch Bäschen in Form eines Garten= hages, ein Schälchen mit General Wille, der Löwe von Luzern in echter Brienzerschnitzerei mit Edelweiß, eine berbroncte Granate (Hans war nämlich bei der Artillerie) mit einem strahlenden Schweizerkreuz. — In der Eile des Blickes wurden mir alle diese Sachen nicht ganz gegenswärtig. — Rebenbei erfuhr ich aber detailliert und mit Stammbaum, woher alle diese Prachtstücke kommen. Ich hätte eigentlich diese Quellenangaben alle notieren sollen, um die Urheber als staatsgefährlich der Polizei anzuzeigen. Staatsgefährlich, jawohl, denn die Granate 3. B. war nur aus Glas, und im Ariegsfalle, der uns doch einzig im Ropf liegen soll, absolut unverwendbar.

Ich erfuhr auch, unter welchen Um-, Zu- und Glücksfällen alle diese Sachen hier ein gesichertes, bleibendes, verständnisvolles Heim gefunden. — Ich versuchte weiter zu gehen. — Da kam ein Buffet. Schmal und hoch mit farbigen Fensterchen. Alles schillerte. Und da stand auch das bekannte Marmorbecken mit fünf Täubchen auf dem Rande. Ja, mit fünf Stück, ich weiß es ganz genau. Das

Eine allerdings, sagte mir betrübt die reizende junge Frau, halte leider nicht mehr fest, da müsse sofort etwas gemacht werden, bevor so ein Flügelchen vielleicht abbreche. Es sei doch zu schön, — das sei immer ihr sehnlichster Wunsch ge= wesen, so eine Schale in ihre Aussteuer, und ihr ältester Bruder hätte sie ihr geschenkt. — So, so, sagte ich, eigenstümlicherweise nichts weiter. — Nun, da hing dicht neben dem Buffet in ovaler Rahme unter Glas ein großer Roß-kopf mit angeschniegtem Frauenzimmer. Schon wieder ein Geschenk einer Freundin. Weiter ein großes Gartenlaubenbild. Das Stelldichein. Sie, großer Federhut, enge Taille, Puffärmel und Schlepprock — alles unter einer Linde. Sie malt mit ihrem Schirm ein Herz in den Sand. Er etwas zurück, Spazierstengel unter dem Arm, trägt viererlei Farben mit Rohrhosen und riesiger maschiger Kragenknopf-binde. Er schielt unter dem kleinen steifen Strobhut herüber und dreht die Schnauzspiten. -Dieses Stück hin= gegen war von seinen Regelklubfreunden Sandhaas. Und da hing eine Mischung von Regulateur und Wälderuhr. Gemskopf oben am Giebel. Dominierend ein tiroler Gemsjager mit Stuter und Pfeischen. Auf beiden Seiten tote Hühner, Fasanen, Schnepfen, bis zum Tannzapfen hin-unter. Das war ein Geschenk von seinen Kollegen, — ein ganz großartiges Geschenk, wie mir Hans sagte. Mich griffen diese Sachen einsach an, — und ich sollte doch loben — rühmen — bewundern. Da fragte ich, ob das ein "Guggugg" sei? — Welche Beleidigung! — Der Regulateur hatte doch einen Westminstergongschlag! Na, das sehlte gerade noch, — dachte ich mir. Da ging es auch schon los. Ginggang = gong = gung, — gung = ging = gang = gong, — ging = gong = gang = gung, — gung = gang usw. usw. Das reinste Gralsmotiv. Nach fünf Minuten war der Gong= stundenschlag fast vertönt. — Darunter hing ein Gipsteller= guß mit einem aufgeklebten farbigen Bundesrat und der Jahrzahl 1914—16. Eine wertvolle Erinnerung, erklärte man mir. Und das ist unsere Tante Line und Onkel Franz; hier ihre herzigen Kinderchen, von welchen aber das Jüngste leider gerade den Schnupfen hat. Ich wurde mitleidsvoll. Und das ist Base Anna, und das Herr Kümmerli und seine Braut. Da war die Luise Affentranger als Erstkommunikantin mit Kerze und Kranz, auch das Lenchen vom Küfer Huber in der alten Nachbarschaft. — Alles in schönen Stilsrahmen aus Pappendeckel schwarz lackiert. In aller Mitte aber war natürlich die eigene Photographie von nach der Kirche. Hochglanz, Kabinett, frisch retouchiert mit etwelcher Aehnlichkeit. Auf dem Rußbaumsekretär die obligate Glas-glocke mit dem ewiggrünen Brautkranz schief hineingelegt Dicht am Sekretär hing ein grünfamten überzogenes Nudelholz an ebenfolchen grünen Fransenschnüren. Dieses grünssamtene Rudelholz hatte Messinghätchen und diente als



Schonet bie Nachbarn! Rein Lautfprecher! Patentiert beim Rebelfpalter! Alle Rechte vorbehalten!

Schlüsselhalter. Darüber der symbolische geiststrotende Bers "Oh, schließe mich in's Herze ein, — der Schlüssel hängt an diesem Schrein", darunter eigenhändig handgemalt mit Bergißmeinnicht ein weiterer Spruch "Süß ist die Liebe wie Immergrün — lasset sie in Euerm Herzensgärtchen wie Rosen blühn". Aufgeklebte farbige Engelsköpfe sehlten in keinen Ecken. Die junge Frau hatte Ordnung, das mußte ich fagen. Sie war aber auch von diesem Teile des Salons fast zu Tränen gerührt. — Mir war es ähnlich. Das so verläfterte Umbaukanapee nahm die Erschöpften in seine weichen Teile auf. Ich muß etwas angegriffen ausgesehen haben. Es wurde plöglich etwas in Wein vorgesetzt. Die Welt wurde etwas rosiger. Immer noch hing der Roskopf mit dem angeschmiegten Frauenzimmer gegenüber an der Wand. Immer noch gongte eine Westminsteruhr alle Vier-telstunde zehn Minuten durch das Zimmer. Immer noch schwamm der nach oben rot angelaufene Schwan mit seinem

Blumenkörbchen lohengrinhaft auf dem Tische. Immer noch jag ich und trank Wein, — dachte über den Roßkopfgeschmack nach und fand keine beglückende Lösung. Selbst der erste verbrannte Kuchen der jungen Frau, der mir mit tausend Entschuldigungen vorgestellt wurde, änderte nichts an der Lage. — Beim gehen, sagte ich: Du bist Politiker, Hans, nicht wahr? — Ja! — Du warst sicher gegen die Vermögensabgabe? — Aber natürlich, ganz und gar, das wirst du doch nun begreifen! — Ich begriff natürlich und sagte, ich sei auch gegen jede Hausratsabgabe, denn in welche Verlegenheit wäre das Landesmuseum gekommen, wenn fämtliche Gartenlaubebilder, Löwen von Luzern, broncierte Granathülsen, Edelweißschnitzereien, Bereinsdiplom und Sinnsbrüche dort hätten gesammelt werden müffen. bedankte mich herzlich für Alles, was ich nicht gesehen. — Doch seither bringe ich das Landesmuseum einsach nicht mehr aus dem Kopfe heraus.